

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866

28.6.1866 (No. 152)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 28. Juni.

N. 152.

Vorabzahlung halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühren eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühren die gewöhnliche Zeitdauer oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karlsriedstr. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen im Empfang genommen werden.

1866.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 27. Juni.

Durch höchsten Befehl vom 25. d. M. wird Oberleutnant von Bodmann vom Festungs-Artilleriebataillon zum 2. Adjutanten beim Gouvernement der Bundesfestung Rastatt ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Frankfurt, 27. Juni. Bundestags-Sitzung. Die Bundesversammlung beschloß, die Verwaltung Kurhessens im Namen des Kurfürsten durch einen Bundeskommissar führen zu lassen. — Prinz Karl von Bayern wurde zum Oberbefehlshaber der Bundesstruppen — unter der obersten Leitung Benedek's nach einem gemeinschaftlich festgestellten Operationsplan — erwählt. Die Bundesstruppen und die mit ihnen vereinigten Oesterreicher werden die deutschen Farben tragen.

München, 26. Juni. Die „Bayer. Ztg.“ meldet aus sicherer Quelle, daß ein bayrisches Ulanenregiment in voller Stärke am 23. d. M. eine Rekognoszierung auf sächsischem Boden vorgenommen und diese bis Plauen ausgedehnt hatte. Dort wurde es mit Jubel empfangen. Der bayrische Generalmajor v. Malaisé ist dem Hauptquartier der österreichischen Nordarmee zugetheilt und darin abgereist.

Wiesbaden, 26. Juni, Abends. (N. Fr. Ztg.) Eben hat die Ständerversammlung die Verwilligung der Gelder für Mobilmachung mit 24 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

Wien, 26. Juni, Abends. (N. Fr. Ztg.) Die Preußen besetzten die Nordbahnhöfe Stauding und Schönbrunn und zerstörten die Oberbrücke. In Reichenberg sind bedeutende Kontributionen ausgeschrieben.

London, 26. Juni. (W. T. Z.) Im Parlament wurde von Lord Russell und Gladstone mitgetheilt, daß die Königin die Abdankung des Kabinetts angenommen habe. Beide rechtfertigen die Motive der Königin und beantragen Verthaltung bis Donnerstag Abend. Angenommen.

London, 27. Juni. Der „Times“ zufolge berief die Königin den Grafen Derby. Derselbe wird neue Elemente aufsuchen und die Kabinetbildung unternehmen. Lord Stanley dürfte das auswärtige Amt übernehmen.

Wien, 24. Juni. (Fr. P. Ztg.) Unmittelbar nach der Rückkehr der Königin aus Schottland wird die englische Regierung feierlich ihre Neutralität proklamiren.

Deutschland.

Frankfurt, 26. Juni. (Fr. P. Ztg.) Die in der gestrigen Bundestags-Sitzung abgegebenen Erklärungen von Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen und Waldeck in Betreff ihrer Stellung zum Bund, sowie die Gegenerklärung des Präsidiums lauten:

Anhalt. Der Gesandte hat den Auftrag Sr. Hoh. des Herzogs von Anhalt erhalten:

„dem Hrn. Bundespräsidialgesandten anzuzeigen, daß für die herzoglich-anhaltische Regierung, in Betracht, daß die am 14. d. M. beschlossene Mobilmachung eines Bundesheeres einen Kampf gegen Preußen bezwecke, der mit den Grundgesetzen und dem Zweck des Bundes im Widerspruch stehe, ein unabwiderbarer Grund vorliege, in Frankfurt a. M. nicht weiter zu tagen und die herzogliche Regierung die Funktionen ihres bisherigen Gesandten als erloschen ansehe.“

Der Gesandte hat nicht gekümmert, dem k. k. Hrn. Bundespräsidialgesandten die Anzeige zu machen, welche er sich verbunden sieht, hier zu wiederholen.

Schwarzburg-Sondershausen. Dem Gesandten ist von der k. k. schwarzburg-sondershausenschen Regierung eröffnet worden:

„daß dieselbe den Deutschen Bund als aufgelöst betrachte, daher sie ihren bisherigen Bundestags-Gesandten beauftrage, an geeigneter Stelle förmlich zu erklären, daß die k. k. Regierung, mit Vorbehalt aller ihrer Rechte am Bundeseigentum, aus dem Bund ausgeschieden sei, und den Gesandten anweise, sich von nun an eben so wenig passiv wie aktiv an den Verhandlungen der hier noch vertretenen höchsten und hohen Regierungen fern zu betheiligen.“

Nachdem der Gesandte bereits sich beehrt hat, diese Anzeige dem k. k. Hrn. Präsidialgesandten anzumelden, findet er sich verpflichtet, dieselbe auch hier niederzuliegen, zugleich aber hinzuzufügen, daß er von der k. k. schwarzburg-sondershausenschen Regierung ohne alle neuern Nachrichten geblieben ist.

Waldeck. Der Gesandte ist angewiesen, Namens der k. k. waldenschen Regierung die Mittheilung zu machen, daß, nachdem der Deutsche Bund durch den Austritt Preußens thatsächlich zerfallen sei, die Durdurchführung der k. k. durch die obwaltenden Verhältnisse sich veranlaßt gesehen habe, sein Kontingent Sr. Maj. dem König von Preußen zur Verfügung zu stellen und demzufolge das bisherige Verhältnis zum Bund auch seinerseits für gelöst zu betrachten.

Präsidium. Den Namens der Regierungen von Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen und Waldeck gemachten Anzeigen gegenüber muß Präsidium unter Bezugnahme auf die in der 27. Bundestags-Sitzung auf eine ähnliche Anzeige der groß-sachsenburgischen Regierung erfolgte Präsidialäußerung, der sich die hohe Bundesversammlung angeschlossen hat, alle Rechte und Zuständigkeiten des Bundes vorbehalten. Der hinsichtlich des Bundesbeschlusses vom 14. d. M. in der vorliegenden Anzeige Anhalts ausgesprochenen Behauptung muß Präsidium unter Hinweis auf den klaren Wortlaut dieses Beschlusses auf das entschiedenste entgegenreten, und insbesondere hervorheben, daß nur durch Preußens letzte Erklärungen am Bund und durch sein gewaltthätiges Vorgehen gegen Königreich Sachsen, Hannover, Kurhessen und andere bundestreue Regierungen der Bundes- und Friedensbruch erfolgt ist, an dem sich alle jene Regierungen betheiligen, welche ihren bundesvertragsmäßigen Verpflichtungen entgegenstehen. Waldeck, welches dem Bundesbeschlusse vom 9. d. M. zugestimmt hat, macht sich insbesondere schuldig, indem es die Absendung seines Kontingents nach Rastatt verweigert, und dasselbe Preußen zur Verfügung stellt.

Frankfurt, 26. Juni. Preußen hat Meiningen den Krieg erklärt.

Frankfurt, 27. Juni. (N. Fr. Ztg.) Nach gestern Abend hier eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten haben preussische Truppen (eine Kompanie) gestern unerwartet den Bahnhof in Siegen überfallen und sind nach Verhinderung verschiedener Bahnmaße als, sowie unter Mitnahme von zwei Lokomotiven nachmittags wieder in nördlicher Richtung abgezogen. In Siegen waren keine Bundesstruppen aufgestellt.

Frankfurt, 27. Juni. Nachdem preussische Blätter bereits bestimmt die Kapitulation der Hannoveraner angezeigt und dann gemeldet hatten, der Flügeladjutant des Königs von Preußen, General v. Alvensleben, sei nach Eisenach abgereist, um über die Kapitulation zu unterhandeln, wird der „N. Fr. Ztg.“ von Berlin unter dem 27. d. M. telegraphisch: „Die Hannoveraner kapitulirten noch nicht; sie erwarten anscheinend bayrische Hüfe.“ Und gleichzeitig geht dem genannten Blatt aus Gotha ohne Datum folgendes Telegramm zu: „Glaubwürdig wird berichtet, die Kapitulationsverhandlungen mit den Hannoveranern seien bisher erfolglos geblieben, da der König von Hannover auf dem freien Abzug seiner Armee nach Bayern bestehe, damit dieselbe aus Seiten Oesterreichs gegen Italien kämpfe.“ Was die Zeitungen über die Marische und Gegenmärliche der hannoverschen Armee, über Vorpostengefechte, über Kapitulationsverhandlungen, Waffenstillstand u. s. w. mittheilen, ist meist so verworren und widerspruchsvoll, daß man sich vergebens nach einem leitenden Faden umsieht. Alles Das wird sich erst später mit Sicherheit übersehen lassen. Am 23. d. stand die hannoversche Armee in den gothaischen Dörfern Groß- und Oester-Behringen, Gausa, Wihla und Umgegend; in Gotha waren die sachsen-gothaischen Truppen nebst einem preussischen Korps gegen sie aufgestellt.

Wibrecht, 25. Juni. Heute Mittag 12 1/2 Uhr passirten 460 von Konstanz der kommende badische Soldaten mitteilt Eisenbahn unsere Stadt, wo sie sammtlich während des kurzen Haltens des Wagnisses auf Köpfen der Stadt bewirthet wurden. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, wo die Badener, welche bei ihrer Ankunft „ein Hoch auf Deutschland“ ausbrachten, mit strömendem Juraß bewillkommnet wurden. Auch viele Privaten hatten Lebensmittel u. s. w. herbeigetragen.

München, 23. Juni. (Bayr. Bl.) In Folge des Abbruchs der diplomatischen Verbindungen zwischen Bayern und Preußen ist die Vertretung der in Preußen sich aufhaltenden bayrischen Staatsangehörigen dem k. k. niederländischen Gesandten in Berlin übertragen worden.

Der preussische Oberregierungs-Rath und Zollvereins-Vollmächtigte v. Moß ist in Folge seiner Berufung nach Berlin bereits von hier abgereist. Es scheint, daß Preußen eine formelle Erklärung seines Ausscheidens aus dem Zollverein nicht geben, somit dessen Fortbestand anerkennen will, wenn er auch eigentlich faktisch durch die Befreiung von Vereinsmitgliedern schon gestört ist.

Münster, 25. Juni. Der Herzog von Augustenburg ist heute über München nach Wien gereist.

Darmstadt, 26. Juni. Der Großherzog von Hessen hat folgenden Erlaß an die groß- Armee-Division gerichtet:

An meine Truppen. In vollster Zuversicht sehe ich die schlachtfertig ausgerüstete Armee-Division unter den Befehlen meines geliebten Bruders, des Prinzen Alexander Großh. Hoheit stehen. Mein lebhaftes Verlangen, Euch nochmals in Frankfurt zu sehen, ist leider durch die

sich drängenden Ereignisse vereitelt. Offiziere und Soldaten! Meine heißesten Wünsche begleiten Euch in den beginnenden Feldzug. Seid eingebend des Ruhms Eurer Väter, vertraut der Sorge Eurer Führer und steht fest zu Euren Fahnen und Geschützen. Betheilet in Einhaltung strengster Disziplin mit den verbündeten Truppen und macht dem Namen des Prinzen meines Hauses, Eures kriegerischen Heerführers, nach jeder Richtung Ehre. Mein Denken und Fühlen ist bei meiner braven Truppe; jedes Opfer, jede Auszeichnung werde ich ihr lohnen. Somit lasse ich Euch ziehen zu Ruhm und Ehre und bitte Gott, daß er der gerechten Sache, für welche wir Alle Gut und Blut einsetzen wollen, seinen mächtigen Schutz verleihe. — Kranichstein, den 25. Juni 1866. Ludwig.

Laut Befehl des Prinzen Alexander von Hessen vom 25. d. M. hat das unter seinem Oberbefehl stehende 8. deutsche Armeekorps als Erkennungszeichen eine schwarz-roth-gelbe Armbrunde anzulegen. Die „Darmst. Ztg.“, welche vorstehende Nachricht bringt, fügt noch folgende Erläuterung hinzu:

Diese Verfügung hat nicht allein den Zweck, die verschiedenartig, zum Theil ganz nach preussischer Vorschrift uniformirten Abtheilungen des 8. Korps vor der Gefahr der Verwechslung mit dem Gegner zu schützen, sondern es soll diese Binde zugleich ein sichtbares Wahrzeichen für die Truppen der bundestreuen Staaten sein, die das Korps des Prinzen Alexander bilden, daß in ihren Reihen, welche sich eng an das festgerüstete Bayern anschließen, das deutsche Vaterland vertreten ist.

Darmstadt, 26. Juni. (Fr. Z.) Die letzten Theile des Stabs des 8. Armeekorps sind heute früh nach Frankfurt abgefahren. Prinz Alexander ist im Augenblick noch hier.

Kassel, Sonntag 24. Juni. (Kreuz-Ztg.) General v. Veyer macht durch öffentlichen Anschlag bekannt, daß die hier verbreitete Nachricht, wonach die Kurhessen zum preussischen Militärdienst herangezogen werden sollen, auf böswilliger Erfindung beruhe. Durch einen andern öffentlichen Anschlag wird bekannt gemacht, daß die durch den Kriegszustand verursachten Lasten durch Heranziehung der kurfürstl. Revenuen ausgeglichen werden sollen. — Gestern wurden hier 50 gefangene Hannoveraner eingebracht.

Kassel, 25. Juni. Man meldet der „Fr. P. Ztg.“: Auf die Nachricht von der Gefangennahme des Kurfürsten verfügten sich die Gesandten Oesterreichs und Bayerns nach Wilhelmshöhe, um in voller Uniform Sr. Königl. Hoheit die Aufwartung zu machen. Der wachhabende Offizier verweigerte den beiden Diplomaten den Zutritt, da Niemand passiren dürfe. Auf die Frage, ob sich dieses Verbot auch auf die bei Sr. Königl. Hoheit akkreditirten Gesandten beziehe, antwortete der Offizier mit Ja. Auf eine diesfalls an den General v. Veyer erlassene schriftliche Notifikation der Gesandten erfolgte bloß mündlich die Antwort: Der Offizier habe seine Pflicht gethan. Darauf erließen die Vertreter der k. k. österreichischen und der k. bayrischen Regierung Protestnoten, worin sie unter Bezeichnung der schlagendsten Thatsachen aus dem völkerrechtswidrigen Verfahren der preussischen Regierung gegen Kurhessen und den Kurfürsten (dem zeitweilig selbst die Zufuhr von Lebensmitteln abgebrochen war) den sofortigen freien Verkehr mit Sr. Königl. Hoheit verlangten, und allermindestens eine Antwort forderten, um ihre geeigneten Schritte zur Sicherung ihrer völkerrechtlich begründeten Rechte thun zu können. Eine Antwort ist aber weder schriftlich noch mündlich erfolgt.

Der Kurfürst erließ vor seiner Abführung nach Stettin folgende Proklamation:

An mein getreues Volk! Im Begriff, in die über mich verhängte Kriegsgefangenschaft ins Ausland abgeführt zu werden, ist es meinem landesväterlichen Herzen Bedürfnis, meinen treuen Unterthanen noch diesen Scheidegruß zuzurufen. Möge der allmächtige Gott mein Volk in seinen väterlichen Schutz nehmen und die gegenwärtige, über dasselbe, sowie über mich selbst und mein Haus verhängte Trübsal mir und meinem Volk zur Linderung und zum Frieden dienen lassen! Zugleich richte ich, indem ich jetzt das Land meiner Väter zu verlassen genöthigt werde, an alle in den dormalen okkupirten Landestheilen bestellten Beamten und Diener die Aufforderung, die ihren bisherigen Amtesverhältnissen entsprechenden Funktionen, auf Grund ihres bestehenden Dienstes und vorbehaltlich der mir zu bewahrenden Untertanentreue, fortzuführen, als wodurch unter allen Umständen dem wahren Landesrecht am besten entsprochen und gleichzeitig allen etwaigen Gewissensbedrängnissen vorgebeugt wird. Gott schenke uns bald wieder bessere Tage! Gegeben Wilhelmshöhe, am 23. Juni 1866. Friedrich Wilhelm.

Hannover, 24. Juni. (Kreuz-Ztg.) Eine amtlich vorgenommene Aufnahme des den Preußen hier selbst in die Hände gefallenen Kriegsinventars ergibt 60 Geschütze, 800 Wagen aller Art, 10- bis 12,000 zum Theil neue Gewehre und Büchsen, 2000 Zentner Pulver, Pferdeausrüstungen und ein vollständiger Bivago'scher Brückentrain.

Hannover, 25. Juni. (Ztg. f. Ndd.) Der englische Gesandte, Sir Wyke, ist am Freitag von Göttingen nach hier zurückgekehrt.

Hamburg, 24. Juni. Nach Berichten aus Kopenhagen ist am vergangen Freitag die Verlobung des russischen Thronprinzen mit der Prinzessin Dagmar im Familientreife gefeiert worden.

Lübeck, 24. Juni. (Hamb. Börs.-H.) Unser Senat hat sich, nach vorläufiger Berathung mit der Bürgerschaft und unter dem Vorbehalt, das formelle Einverständnis derselben herbeizuführen, zu dem Bündnisse mit Preußen auf den bekannten Grundlagen bereit erklärt. Ueber Einzelnes, z. B. Artikel VIII der letzteren, wird noch weitere Verständigung vorausgesetzt.

Berlin, 24. Juni. (Kreuz-Ztg.) Sicherem Vernehmen nach hat das Berliner Kabinett in einer Depesche die preussischen Gesandten davon in Kenntniß gesetzt, daß von den norddeutschen Staaten Oldenburg, Anhalt, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Sachsen-Koburg-Gotha, Altenburg, Waldeck und Lippe-Deimold aus dem früheren deutschen Bunde ausgeschieden sind. Von anderen norddeutschen Regierungen siehe eine gleiche Entschliebung demnächst bevor.

Berlin, 24. Juni. (Fr. Z.) Heute, Sonntag, Nachmittags um 6 Uhr hat der Kurfürst von Hessen unsere Stadt passiert, um weiter nach Stettin als preussischer Staatsgefangener transportirt zu werden. Der Zug, von Magdeburg kommend, hielt tausend Schritt vor dem Bahnhof, von wo ihn (es war ein Extrazug mit 5 Wagen) eine neue Lokomotive rasch über den Bahnhof weg auf der Verbindungsbahn nach dem Stettiner Bahnhof brachte. Der Kurfürst war in Zivil; ihm gegenüber, in demselben Coupé erster Klasse, saßen drei preussische Offiziere. In den anderen Wagen befanden sich des Kurfürsten Dienerschaft, zwei Equipagen und sechs Pferde. Wir sahen ihn, als der Zug hielt, zwei Minuten lang. Er hatte sein Haupt entblößt, richtete sich auf einen Augenblick auf, und schüttelte dann seinen Kopf wieder auf den rechten Arm. In seinen Zügen lag großer Unmuth. Die Polizeibehörde hatte Sorge getragen, daß der Vorfall möglichst wenig Aufsehen erregte. Allzu viel Menschen waren auch nicht in der Nähe, weil Niemand recht wußte, wann eigentlich der Zug passieren würde. Um 9 Uhr sollte der Extrazug in Stettin eintreffen. Wir gestehen, es war uns sehr eigen zu Muth, als das historische Ereigniß an uns vorüber zog. Wir konnten nicht daran denken, was der Kurfürst seinem Lande gewesen und was nicht. Uns kam vielmehr der Gedanke: ein wie hohes, gewagtes Spiel spielt dieser Bismarck mit Deutschlands Fürsten und Völkern! Wo soll das Alles hinaus?

Aus Böhmen, 26. Juni. (W. L. B.) Die Preußen zerstörten gestern die Bahnstrecke Werbau-Göhrnisch. Das Volk in Altenburg ist gegen die Preußen aufgestanden. (?) Der König von Sachsen ist heute von Prag abgereist.

Böhmisch-Trübau, 25. Juni. (Presse.) Der Armeekommandant gibt die 3 Bullets über den Sieg der Südarmerie der Nordarmee bekannt und knüpft daran:

Im Namen der Nordarmee habe ich hierauf folgendes Telegramm an das Kommando der Südarmerie abgeleitet:
„Selbstzeugmeister Benedek und die gesammte Nordarmee dem glorreichen durchlauchtigsten Kommandanten der tapferen Südarmerie mit freudiger Bewunderung herzlichste Glückwünsche zum neuen ruhmvollen Tag von Custozza! Mit einem neuen glorreichen Sieg unserer Waffen ist der Feldzug im Süden eröffnet.“

Das glorreiche Custozza prangt auf dem Ehrenschild des kais. Heeres. Soldaten der Nordarmee! Mit Jubel werdet ihr diese Nachricht begrüßen, mit erhöhter Begeisterung in den Kampf gehen, daß auch wir sehr bald ruhmvolle Schlachtennamen auf jenes Schild verzeichnen und dem Kaiser auch aus dem Norden einen Sieg melden, nach dem eure Tapferkeit und Hingebung erlitten wird mit dem Ruf: Es lebe der Kaiser! — Benedek.

Folgende Antwort ist so eben aus Verona telegraphisch hier eingetroffen:

Erzherzog Albrecht an Feldzeugmeister Benedek: Der Südarmerie und ihres Kommandanten gerühmten Dank ihrem geliebten früheren Feldherrn und seiner braven Armee. Ueberzeugt, daß wir bald zu solchen Siegen werden Glück wünschen können.

Böhmisch-Trübau, 25. Juni. (Presse.) Starke preussische Kolonnen sind im Anmarsch, einerseits von Obritz auf Reichenberg, andererseits von Reisse auf Freiwaldau, welche wahrscheinlich auf ein gemeinschaftliches Object operiren. Entscheidendes dürfte ganz nahe bevorstehen. Das Hauptquartier wird morgen vorgeschoben.

Böhmisch-Trübau, 25. Juni. (Presse.) Bei einem Kavalleriegeschehen an der Nordgrenze Böhmens machten die Lichtenstein-Husaren von Edelsheim's Kavalleriedivision eine brillante Attaque auf preussische Mannen, welche geworfen wurden. Von unsern Husaren sind Major Panz schwer, die Rittmeister Lewezow und Stockau leicht verwundet.

Prag, 25. Juni. (Presse.) Morgens eingelaufene Telegramme berichten von weiterer Vorrückung der Preußen in der Leipaer Gegend; ein starkes Preuentorps folgt. Der Sachsenkönig geht spätestens morgen zur Armee. — In Niedergrund und Georgenthal sind Preußen eingerückt. Leipa ist von Preußen frei; die Firmatafeln werden abgenommen, die Behörden sind reisefertig. — Das Personal der südnorddeutschen Bahn ist mittelst Separatzug angekommen; eine fünf tägige Bahnverkehrs-Einstellung ist verfügt. Gefangene wurden nach Wien transportirt. Teplitz ist bedroht.

Prag, 26. Juni. (Presse.) Des Feindes Vorposten stehen bei Eisenbrod und rücken Theresienstadt näher. Feindliche Reiter wurden bei Liebeschitz gesehen. Letzteren ist geräumt; die Behörden sind dahin zurückgekehrt. — Telegrammen hiesiger Zeitungen zufolge steht die preussische Vorhut bei Grabern, Zornitz, Bibschitz, Gabel. In der Umgebung ist preussische Kavallerie dislocirt. — Auf so eben erfolgte Nachfrage Kazantz's sind alle Schlachtagertechte unbegründet. Einzelne Reitergeschechte haben stattgefunden. Der erste Verwundete, Rittmeister Humaydy, ist gestern Abends angekommen.

Wien, 25. Juni. Feldmarschall Erzherzog Albrecht hat unmittelbar nach erfolgter Kriegserklärung folgenden Armeebefehl an die ihm unterstehenden Truppen erlassen:

Soldaten! Der längst erwartete Augenblick ist endlich gekommen; — der Krieg beginnt! Von neuem streckt der räuberische Nachbar die Hand nach diesem schönen Juwel in der Krone unseres Monarchen, welches euren Schutze anvertraut ist. Die Ehre der Armer, die Ehre jedes Einzelnen unter uns ist an die Behauptung dieses Landes geknüpft. Ich kann euch keinen kräftigeren Beweis meines Vertrauens geben, als indem ich euch offen sage, daß der Feind mächtig gerüstet und uns an Zahl bedeutend überlegen ist. Schwer mag unsere Aufgabe sein, aber sie ist euer würdig!

Mit entschlossener Tapferkeit im Kampf, mit unermüdblicher Ausdauer in Anstrengungen aller Art, mit alldämonischer Zähigkeit, die noch nie an sich selbst gezeigelt, werden wir sie mit Gottes Hilfe auch diesmal ruhmvoll lösen; denn unser ist das heilige Recht, welches zuletzt immer siegen muß. Was immer auch sich ereignen möge, Nichts wird euren feurigen Muth, Nichts das feste Vertrauen auf den ewigen Triumph in euch erschüttern.

Verleudet durch leichte Erfolge, die unser Gegner im Bund mit Verrath, Treubruch und Verrücktheit gefunden, kennt er in seiner Annäherung, seiner Raubsucht keine Grenzen, vermeint er seine Fahnen auf dem Brenner und auf den Höhen des Karstes aufpflanzen zu können; doch diesmal gilt es offenen Kampf mit einer Macht, welche fühlt, daß es sich jetzt um Sein oder Nichtsein handelt, welche entschlossen ist, zu siegen oder ruhmlos zu fallen, wenn es sein muß. Müht ihr den Feind erneuert daran erinnern, wie oft schon er vor euch gesunken!

Auf denn, Soldaten! Erwartungsvoll sehen Kaiser und Vaterland, mit begeisteter Theilnahme eure Mütter, eure Frauen und Brüder auf uns! Auf denn zum Kampf! in Gottes Namen und mit dem weihen schallenden Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ — Hauptquartier Verona, 24. Juni 1866. — Erzherzog Albrecht m. p., Feldmarschall.

Wien, 25. Juni. Durch die Blätter macht, aus der „Indep. Belge“, eine Mittheilung die Kunde, Graf Menckendorff habe aus Anlaß einer wiederholten Zusicherung des Herzogs v. Gramont, daß Frankreich, so lange seine Interessen nicht gefährdet werden, die strengste Neutralität beobachten werde, den Fürsten Metternich angewiesen, Hrn. Drouin de Lhuys, fast spitz, um eine Definition anzugehen, was Frankreich unter „gefährdeten Interessen“ verstehe. Ob Hr. Drouin de Lhuys sich darüber in befriedigender Weise geäußert oder nicht, wird zweifelhaft gelassen. Erlauben Sie mir, nach Informationen aus bester Quelle einfach meinerseits zu versichern, daß an der ganzen Mittheilung Nichts wahr ist, als daß Frankreich wiederholt sich zu der striktesten Neutralität bekannnt, daß aber Graf Menckendorff dem Fürsten Metternich eine Weisung der gedachten Art nicht erteilt hat, und daß also auch der Fürst nicht in der Lage gewesen ist, eine mehr oder weniger befriedigende Rückäußerung des Hrn. Drouin de Lhuys entgegenzunehmen.

Jansbrunn, 26. Juni. Von Val Strigno, 25. d., wird offiziell gemeldet: Heute Nacht wurden die Vorposten an Tonal durch eine feindliche Abtheilung alarmirt; dichter Nebel machte die Erkennung unmöglich. Verlust keiner. Eine Halbbrigade steht an Tonal und überschreitet heute die Grenze.

Oesterreichische Monarchie.
Wesß, 26. Juni. (W. L. B.) Der ungarische Landtag wurde heute verlagert. Vorher wurde noch ein Antrag Deak's angenommen, welcher wegen der Verlegung des Landtags durch den Krieg Bedauern ausdrückt und die Hoffnung ausspricht, daß nach baldigster glücklicher Beendigung des Krieges der Landtag vereint mit dem Kaiser seine Wirksamkeit fortsetzen werde.

Verona. Die Stärke der italienischen Armee, welche die Schlacht bei Custozza schlug, betrug bekanntlich in 3 Armeekorps 10 Divisionen. Da die Division eine durchschnittliche Stärke von 10,000 Mann hat, so muß die Armee unter V. Emanuel ungefähr 100,000 Mann stark gewesen sein. Sie wird sogar auf 123,000 Mann berechnet. Jetzt steht sie wieder auf dem rechten Mincio-Ufer, von wannen sie gekommen, und befüchtet einen Uebergang der Oesterreicher, gegen die sie sich verschanzt. Der italienische General Billarey fiel in der Schlacht.

Italien.
Von der italienischen Grenze. Die italienischen Streitkräfte operiren bekanntlich nach vierfachen Richtungen: 1) im Norden, wo die Garibaldiner in Südtirol einfallen, den Oesterreichern die Verbindung über die Alpen abzuschneiden und im glücklichen Falle gegen Deutsch-Tirol wie Eschabwärts gegen Verona und Peschiera vorrücken wollen. 2) Gegen das Festungsviereck, bezw. den Mincio und die Esch. Hier wurde die Hauptaktion mit der Schlacht bei Custozza eröffnet. 3) Im Süden gegen den Po und die ihm parallel laufende Esch; diese Aufgabe ist der unter General Cialdini bei Ferrara stehenden Hauptarmee (von 60,000 Mann) zugetheilt. 4) Gegen irgend einen Landungspunkt im Venetianischen oder in Istrien oder in Dalmatien; hier wird die Flotte mit Landungstruppen (Freischaren und Abtheilungen der Armee) operiren.

Das Terrain, auf dem sich die Garibaldiner bewegen, ist ziemlich allgemein bekannt: es sind die Thäler, Schluchten, Straßen, Wege und Pfade der Alpen. Von den Terrains-Abtheilungen, gegen welche die beiden Armeen vorzugehen haben, ist die am Mincio entschieden die günstigste für den Angriff. Es ist hügelnd, im Ganzen trocken, und der Mincio ist im Sommer gewöhnlich so wasserarm, daß er kein ernstliches Hinderniß bietet; dies dürfte auch der Hauptgrund sein, weshalb der erste Angriff im großen Styl hier und nicht anderwärts unternommen wurde. Wenn er trotzdem mißlungen ist, so läßt sich schon ahnen, welche Terrainschwierigkeiten Cialdini entgegenstehen mögen. Wir entnehmen einem Wiener Blatt folgende Schilderung derselben:

Südlich des Po wird Venetien von den neuerworbenen Provinzen Italiens umflammt, und bilden, mit Ausnahme eines unbedeutenden Gebiets bei Gonzaga, der Po, hinter ihm die Esch, und zwischen beiden zahlreiche Kanäle die Schutzwehren des österreichischen Grenzgebüts; sie formiren eine Strombarriere, welche um so mächtiger ist,

als das Terrain zwischen den beiden genannten Flüssen durch Dämmen der zahlreicheren Schläufe und durch Dammburgen größtentheils unter Wasser gesetzt werden kann. Der strategische Werth der Po-Esch-Linie wird aber ganz besonders dadurch gehoben, daß es überhaupt nur 6 Straßen gibt, die über diese Wasserbarriere nach Venetien führen. Die Straßen über Borgoforte, S. Benedetto und Nereve D'Aglio führen gerade ins Festungsviereck und sind überdies noch durch besetzte Brückenköpfe (am Po) gesperrt. Es bliebe der italienischen Operationsarmee sonst nichts Anderes übrig, als die andern drei Straßen über Ficarolo, Otrivello-Ponte, Lagoscuro und Polesella zu benutzen, welche ebenfalls durch Brückenköpfe (an der Esch) gesichert in den Stranzug von Padua-Mantua führen. Die Forcirung der untern Po-Linie köte dem Feind unendliche Schwierigkeiten. Der bei vier Meilen breite Wassergürtel (Po-Esch) könnte, wie oben bemerkt, nur auf den oben angegebenen drei Straßen passiert werden, da das durch Durchstiche der zahlreichen Dämme überschwemmte Terrain ein Ausbreiten der Angriffskolonnen nicht zuläßt. Der Angriff auf die Brückenköpfe der Esch gehört aber in die Reihe der tollkühnsten Unternehmen, da die vordrückenden Truppen sich nur schwer und in tiefen Marschkolonnen vorwärts bewegen können und so den Projektile der Besatzungen zum Opfer fallen müßten. Zu diesen durch die geographischen Verhältnisse bedingten Schwierigkeiten kommt noch der Umstand, daß es den auf den drei, 1/2-2 1/2 Meilen von einander entfernt liegenden Straßen vorwärts dringenden Heersäulen schon wegen der Ungangbarkeit des Terrains unmöglich wird, sich gegenseitig zu unterstützen, geschweige denn zu verbinden; die auf das linke Esch-Ufer beobachtenden Korps müßten auf die österreichische Defensivarmee stoßen, und könnten einzeln geschlagen und vernichtet werden. Es erscheint uns übrigens entschieden zweifelhaft, daß den italienischen Operationstruppen ein so ausgiebiges Brückenmaterial zu Gebot stehe, um die zusammen ungefähr 3000 Schritt breiten Straßenbarrieren an 15 bis 20 Stellen gleichzeitig zu überbrücken. Wir wollen hier gar nicht der Schwierigkeiten Erwähnung thun, welche die österreichische Po-Flottille den über den Fluß ziehenden Truppen bereiten würde.

Auf welche Terrain- und sonstige natürliche und künstliche Hindernisse endlich die italienische Flotte mit den Landungstruppen stoßen wird, ist natürlich erst zu sagen, wenn man ihr Operationsobjekt kennen wird.

Florenz, 25. Juni. Die offizielle Zeitung hat von Brescia unterm 25. folgendes Telegramm erhalten: Es hat heute ein Kampf zwischen italienischen Freischaren und Oesterreichern auf der Straße von Ponte-Casaro nach Lombrone stattgefunden. Die Oesterreicher sind zurückgedrängt worden und haben einige Tode und Verwundete auf dem Schlachtfeld gelassen. Die Freischaren haben keine Verluste erlitten. [Wahrscheinlich eine kleine Vorpostenplänkelei.]

Florenz, 26. Juni. (W. L. B.) Die heutigen Blätter sprechen einstimmig den unerschütterlichen Entschluß des Landes aus, alle Opfer zu bringen, um den Krieg zur vollständigen Befreiung Venetiens auf äußerste zu führen. Der erste Mißerfolg sei nur ein Grund, die Energie und Ausdauer zu verdoppeln. Das Land habe vollständiges Vertrauen in den Heldemuth der Armee, und beweise nicht, daß diese glänzende Revanche nehmen werde. Die Flotte erwarte mit Ungeduld den Augenblick zum Handeln. Die Armee befinde sich in guter Ordnung und verlange in's Feuer zurück. Die frischere Truppen Cialdini's erwarten stündlich Befehl zum Ausbruch. Die Freiwilligen brennen vor Verlangen, den jüngsten Erfolg von Carrone zu erneuern. Die öffentliche Meinung ist ruhig und entschlossen.

Rom, 24. Juni. General v. Montebello hat einen Urlaub erhalten und wird am 4. Juli nach Marseille abreisen. Im Konfistorium ist keine Anrede über die Angelegenheiten der Kirche gehalten worden. Unter den bei Gelegenheit des Jahrestages der Papstwahl vorgenommenen Vergnügungen muß aufgeführt werden, daß dem Ritter Faust zwei Jahre von seiner Gefangenschaft erlassen sind.

Frankreich.
Paris, 26. Juni. Verhandlungen des Geseßgeb. Körpers vom 25. Juni.

In der gestrigen Sitzung kam es wieder zu einer bedeutsamen Friedenskonklusion. Der Abg. Larrabure nahm von der Höhe des Ausgabebudgets Veranlassung, den Fortbestand des Friedens als den Bedürfnissen wie den Wünschen Frankreichs durchaus entsprechend darzustellen. Frankreich will den Frieden, nicht den Frieden um jeden Preis, sondern den Frieden, den es, seines Rechts bewußt, für das Gelingen seiner Interessen als unentbehrlich ansieht. Die Industrie, die auf dem ihr noch neuen Boden der freien Konkurrenz einen schweren Kampf zu bestehen hat, will den Frieden, so lange nicht eine schwere nationale Gefahr den Krieg notwendig macht; die Städte und Departemente haben sich durch ihre Vertretungen und Verschönerungen tief in Schulden gesteckt; das Staatsbudget hat sich beträchtlich erhöht. Alle Welt ist in Verlegenheiten, und aus allen diesen Gründen bedarf man nur des Friedens. Stets kehrt dieses Wort zurück und geht von Mund zu Mund, von einem Ende Frankreichs bis zum andern.

Verschiedene Stimmen: Das ist wahr!
Aber — fährt Larrabure fort — soll es wohl klug sein, den Wunsch nach Frieden so laut auszudrücken? Soll man nicht fürchten, die Regierung in ihrer Aktion zu hindern? Darüber, m. H., kann man nur lächeln. Wir können, ohne Gefahr für unsere Würde, den Wunsch nach Frieden sehr laut ausdrücken, weil wir Frankreich sind. . . Wenn Frankreich den Frieden wünscht, so fürchtet es sich darum nicht vor dem Krieg. Es will nur dann einen Krieg, wenn offenbar französische Interessen in Frage kämen. (Zustimmung.) Es will keinen Krieg für ehezeitige Zwecke und fremde Interessen; es will eben so wenig Krieg zu Gebietsveroberungen. (Verschiedenartige Bewegung.)
Mars. Piré: Je nachdem! (C'est selon.)
Larrabure: Doch wird es immer seine Macht auf der Höhe derjenigen Staaten, welche seine Nebenbuhler werden können, zu erhalten wissen.

Mehrere Mitglieder: Darüber sind wir Alle einig.
Eine Stimme: Es wäre besser, darüber nicht so viel zu reden.

Präs. Walewski schreitet nunmehr ein, und ersucht Hrn. Larrabure, nicht näher auf diese Frage sich einzulassen.

Parabure beruft sich auf die Worte des Kaiser. Briefes selbst, die ungefähr dasselbe besagten, was er wollte; worauf ihm Marz. Bire bemerkt, daß, wenn der Kaiser bereits das Belegnete gesagt habe, jetzt nichts mehr beizufügen sei.

Delmonte stellt die tiefinnige Bemerkung auf: Unter solchen Verhältnissen ist Schweigen die wahre Berechtigung.

Parabure bleibt dagegen dabei, daß in einem so feierlichen Augenblick die Kammer ihre Ansicht kundgeben kann und muß. Einträchtiges Zusammengehen mit unsern Nachbarn — ruft er aus — ist tausendmal mehr werth als einige blutgetränkte Fehden Landes.

In die nun zwischen dem Präsidenten und dem Redner sich neu erhebende Diskussion greift Berryer ein und erhält nach längerem Widerstreben des Präsidenten erst das Wort in einer Sache, die, wie er sagt, die Würde der Kammer betrifft. „Ich verlange das Wort — ruft er mit erregter Stimme aus — in einer persönlichen Sache für mein Recht, die von mir übernommene Pflicht, die auf dem allgemeinen Stimmrecht begründete Pflicht auszuüben. Mein Recht und meine Pflicht gestatten mir nicht, zuzugeben, daß der Gesetzb. Körper in der gegenwärtigen Lage auseinandergehe, ohne den jetzigen Stand der europäischen Angelegenheiten zu besprechen. . . . Damals, als die Vertreter der Regierung begehrt, daß die Kammer sich der Diskussion enthalten möchte, war die Lage noch ungewiß; die Feindschaften hatten noch nicht begonnen; man durfte noch hoffen, daß die Schritte der Regierung den Ausbruch des Krieges und das Autokratische verhindern würden. Damals schwieg ich und protestirte nur durch meine Abstimmung gegen die Entscheidung der Kammer, nichts über die deutschen und italienischen Angelegenheiten zu reden. Heute ist nun der Krieg erklärt und eröffnet. Frankreich hat ein Recht, zu wissen, ob daraus eine Lage hervorgehen kann, welche Frankreich zur Betheiligung bestimmt. Ich vertheilige die Ehre des Gesetzb. Körpers, die Ehre jedes Abgeordneten.“

Ed. Foult (Sohn des Finanzministers): Jeder Abgeordnete ist Richter über seine eigene Ehre. — Parabure versucht nun mit Begünstigung auf die äußere Lage über das Budget weiter zu sprechen, wird aber so häufig und geräuschvoll unterbrochen, daß er seine Rede abbricht. — Die Kammer erklärt hiermit, daß sie dankt, ruft L'hier. — Sie haben das Wort nicht, Hr. Bire, entgegen ihm der Präsident. Der betreffende Budgetposten (die direkten Steuern) wird hierauf angenommen.

Paris, 26. Juni. Nach dem kleinen „Moniteur“ war die Niederlage der Italiener bei ihrem Angriff auf das Biereck bedeutender, als man anfänglich dachte. Die Italiener verschänzen sich jetzt auf dem rechten Mincio-Ufer in Erwartung eines Angriffes der Oesterreicher. Aus Madrid meldet der kleine „Moniteur“, daß O'Donnell im Senat erklärt hat, die vorgeführten Progressisten und die Demokraten hätten den Zustand angeklagt. Wie diesen Abend hier eintreffende Telegramme melden, herrscht übrigens noch lange keine vollkommene Ruhe in Madrid. Die wiederholten Erschießungen der in der Empörung gravirten Unteroffiziere scheinen auch unter den bis jetzt treu gebliebenen Truppen böses Blut zu machen. — Die „France“ läßt sich aus Mailand auf telegraphischem Weg melden, daß außer dem General Cerale, der im Sterben liegen soll, noch fünf Generale verwundet worden sind. — Börse. Feste Haltung. Rente 60.15, Cred. mob. 448.75, ital. Anl. 40.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25. Juni. Ein Telegramm aus Orenburg meldet: Die Russen haben nach siebenstägiger hartnäckiger Vertheidigung Chodschan (Bucharei) eingenommen. Der Verlust der Bucharen ist sehr bedeutend. Die Russen haben hundert Tode. Die Wege zu den Quellen des Sir Darja haben die Russen abgeschnitten und dadurch die Lage des Emirats sehr bedenklich gemacht.

Großbritannien.

London, 25. Juni. Carl Russell und Gladstone theilten im Parlament mit, daß, nachdem das Cabinet seine Resignation eingereicht, die Königin Angesichts der verwickelten Situation erachtet habe, ihre Hieherkunft abzuwarten, in der Hoffnung, das Ministerium werde die Resignation zurückziehen. Die Königin werde sie, Russell und Gladstone, morgen Mittag in Windsor empfangen. Die Sitzung wurde deshalb bis morgen Abend vertagt. — Russell erklärte auf Befragen, die Regierung habe keine offiziellen Nachrichten über die Waffensprengung der Hannoveraner und über eine Schlacht vor Verona erhalten.

Heberlandpost.

Pointe de Galle, 18. Juni. Sir Charles Darling ist nach England gerückt. — Die Nachrichten aus Melbourne vom 28. Mai zeigen an, daß der Prinz von Conde, Sohn des Herzogs von Anumale, in Sidney am 24. Mai am Nervenleiden gestorben ist. — Man meldet aus Schanghai unterm 24. Mai, daß die Rebellen sich Anwohngangs bemächtigt haben.

Amerika.

Neu-York, 16. Juni. Die Repräsentantenkammer hat das Amendement des Senats bezüglich des Projekts der Rekonstruktion angenommen. Unter den diplomatischen Aktenstücken, die dem Kongress vorgelegt worden sind, befindet sich eine Depesche des Grafen v. Mensdorff vom 30. Mai, welche die Regierung davon in Kenntniß setzt, daß Maßregeln ergriffen worden sind, um die Abreise der mexikanischen Freiwilligen zu suspendiren. Die Fentier haben die canadische Grenze verlassen. Die Unionstruppen, die sich nach dieser Seite hin befanden, sind in Folge dessen zurückgezogen.

Hannoversche Protestakte.

Hannover, 24. Juni. In Folge der feindlichen Invasion preussischer Truppen in das Königreich Hannover hat der hannoversche Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Platen-Hallermund, Namens seines Souveräns eine feierliche Protestakte, welcher die am 15. d. M. hier überreichte preussische Commation und die dem Grafen Hensburg hierauf erteilte Antwort unserer Regierung in Abschrift beigefügt ist, an alle europäischen Höfe ergelassen lassen. Diese

aus Göttingen datirte Zirkulardepesche lautet nach der „Frkf. P.-Ztg.“:

Der Unterzeichnete hat die Ehre, anlegend Abschrift einer unter dem 15. d. M. von dem königl. preussischen außerordentlichen Abgeordneten und bevollmächtigten Minister, Prinzen zu Hensburg und Hildingen, an den königl. hannoverschen Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reichsgrafen von Platen-Hallermund, gerichteten Commation, sowie der von dem Letztern im Namen seines Souveräns unter demselben Datum erhaltenen Antwort zu übergeben.

Der Unterzeichnete hat dabei die Ehre, mitzutheilen, daß bereits am Abend des 15. d. M. und vor Abgabe der anlegend mitgetheilten Antwort der Prinz Hensburg auf die mündliche Erklärung der Nichtannahme der preussischer Seite gestellten Forderungen im Namen seiner Regierung in Hannover den Krieg erklärte, und daß zu gleicher Zeit die preussischen Truppen in das Gebiet des Königreichs Hannover einrückten.

Er. Maj. der König, des Unterzeichneten allergnädigster Herr, hat sich, begleitet von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen, sofort zu Allerhöchster Armee begeben und zunächst sein Hauptquartier in Göttingen genommen, wohin sämtliche im Königreich vertheilten Truppentheile zu Sr. Maj. zu hohen Ordre erhalten haben. Die königl. Residenzstadt Hannover, welche als militärische Position unaltbar ist, wurde von den Truppen verlassen, aber in edler Treue blieb Ihre Maj. die Königin mit den königl. Prinzessinnen dort zurück, um das Schicksal ihrer Bürger zu theilen.

Dies die gegenwärtige thatsächliche Lage der Dinge, durch welche der erste Schritt zu einem gewaltigen Kampfe von Deutschen gegen Deutsche gethan ist.

Der Unterzeichnete beehrt sich, hierbei zu erklären, daß die Regierung seines allergnädigsten Herrn in feierlichster Weise vor den Augen von ganz Europa der königl. preussischen Regierung die Schuld und Verantwortlichkeit dieses unseligen und unheilvollen Kampfes zur Last legt.

Die königl. hannoversche Regierung hat während der ganzen Dauer der zwischen den Regierungen von Oesterreich und Preußen ausgebrochenen Differenzen ihre ganze Thätigkeit darauf gerichtet, den beiderseitigen Streit zu verjähren und zu vermitteln, sie hat für sich selbst kein anderes Recht in Anspruch genommen und keine andere Sicherheit gesucht, als diejenige, welche in dem von ganz Europa völlerrechtlich garantierten deutschen Bundesvertrage beruht.

Auch bei ihrer letzten Abstimmung über den von der kaiserl. Oesterreichischen Regierung am Bundesrat gestellten Antrag auf Mobilisirung der Bundesarmee hat die königl. Regierung sich auf das allerstrengste an die nicht misszubehandelnden Vorschriften des Bundesvertrages gehalten und sie hat zugleich im gewissenhaftesten Streben nach Frieden und Versöhnung die Ausübung ihrer Pflicht und der bundesfreundlichen Rücksicht vereint, einer Rücksicht, welche ihr sogar mehrmals in der Oeffentlichkeit den Vorwurf einer Parteinahme für Preußen zugezogen hat.

Wie sehr die königl. hannoversche Regierung in bundesfreundlicher Weise bestrbt war, einen völlig unparteiischen Standpunkt festzuhalten, beweist ganz besonders noch in den letzten Tagen die Thatsache, daß, nachdem die kaiserl. Oesterreichische Brigade Kal durch Hannover passirt war, der königl. preussischen Regierung auf ihr befalliges Ansuchen bereitwillig der Durchzug von Harburg nach Minden für 15,000 Mann des unter dem Generalleutnant v. Mantuffel in Holsfeld stehenden Korps gewährt wurde.

Es sind dies diejenigen königl. preussischen Truppen, welche, nachdem sie auf Grund dieser Erlaubniß zum Durchzug bis Harburg gekommen waren, nunmehr zur feindlichen Okkupation von Hannover verwendet worden.

Die königl. hannoversche Regierung kann daher weder in Berücksichtigung des Bundesvertrages, noch in Berücksichtigung ihrer besondern Stellung zur königl. preussischen Regierung den von der letztern unternommenen Gewaltmaßregeln auch nur einen Schein von Berechtigung zuerkennen.

Wenn die preussische Regierung wegen eines in legaler Form gestellten Antrags und einer in eben so legaler Form darüber erfolgten Abstimmung ihren Austritt aus dem Bund erklärte, so hat sie dadurch auf das positivste gegen die Grundzüge des Deutschen Bundes gehandelt; wenn sie aber an ihren eigenen widerrechtlichen Austritt aus dem Bund noch weiter die Folgen zu knüpfen versucht, daß der ganze Bundesvertrag dadurch zu existiren aufgehört habe, so ist das ein Verfahren, durch welches der Bestand aller Verträge und die Giltigkeit des Völkerrechts überhaupt in die Willkür jedes Staates gegeben würde, der die Macht hat, den Frieden zu brechen und dem Recht mit gewaffneter Hand entgegenzutreten.

Die königl. hannoversche Regierung kann daher Preußen das Recht nicht zuerkennen, aus den von ihm abgegebenen Gründen den Bund für zerbrochen zu erklären, noch auch endlich einer mit ihm verbündeten und in freundschaftlichen Beziehungen stehenden Regierung eine Commation mit unannehmbaren Bedingungen zu stellen und bei der Ablehnung dieser Bedingungen willkürlich den Krieg zu beginnen. Daß die von Preußen der königl. Regierung gestellten Bedingungen aber unannehmbare seien, darüber wird der Unterzeichnete sich lediglich auf die Ausführungen in der anliegenden, an die königl. preussische Regierung gerichteten Antwortnote zu beziehen haben.

Daß die Forderung der Reduzirung der hannoverschen Armee auf den Friedensfuß nur ein Vorwand ist, weiß Jeder, der die Verhältnisse kennt; daß über den von Preußen selbst an den Bund gebrachten, das Leben der ganzen deutschen Nation in seinen Grundwürzeln berührenden Parlamentsantrag nicht abgesehen vom Bund in wenigen Stunden ein Entschluß gefaßt werden darf und kann, liegt auf der Hand. Ebenso widerstrebt die Forderung, daß Hannover wesentlich, ja die wesentlichsten Souveränitätsbedingungen, d. h. die Verfassung über die Waffentraft des eigenen Landes zu Gunsten Preußens abtreten soll, nicht nur dem Bundesrecht, sondern auch dem europäischen Völkerrecht. Denn die volle und freie Souveränität des Königreichs Hannover war von dem gesammten Europa vor der Gründung des Deutschen Bundes zweifellos anerkannt, und die hannoversche Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß Rechte, die von ganz Europa anerkannt sind, nicht dem einseitigen Willen der preussischen Regierung geopfert werden dürfen.

Der Unterzeichnete muß daher den von Preußen geschaffenen Kriegsfall als einen Akt rechtloser Willkür bezeichnen; er ist von seiner allergnädigsten Regierung angewiesen, gegen denselben feierlich Protest zu erheben und zu erklären, daß die königl. hannoversche Regierung und ihre Armee sich nur im Stande der Nothwehr gegen einen rechtswidrigen und unerhörten Angriff auf ihre Selbständigkeit und ihre Ehre befinden.

Indem der Unterzeichnete sich der Hoffnung hingibt, daß ganz Europa von dieser feierlichen Verwahrung des schwächeren Rechtes gegen das augenblicklich stärkere Unrecht Akt nehmen werde, beuhlt er diese Gelegenheit, Ev. ic.

Baden.

Karlsruhe, 27. Juni. Verschiedene Blätter bringen die Nachricht, daß der „Freiburger Bote“ eine administrative Verwarnung im Sinn des bestehenden Preßgesetzes erhalten habe. Der „Freiburger Bote“ selbst bringt sogar an der Spitze seines Blattes die Angabe, daß eine solche Verwarnung gegen ihn erging. Dies ist jedoch nicht richtig. Das Ministerium hat eine solche Verwarnung nicht erteilt. Wohl aber ist bei dem demals bestehenden Zustand eines Krieges, welcher der Regierung die Pflicht auferlegt, Ordnung und Geseß mit Kraft zu handhaben, dem Verleger des „Freiburger Boten“ eröffnet worden, daß die Regierung zu einer solchen Maßregel genöthigt sein werde, im Fall er bei einer Schreibweise beharre, welche wiederholt zu gerichtlicher Verfolgung dieses Blattes genöthigt hat.

St. Louis, 24. Juni. Die heute hier abgehaltene Volksversammlung war von 1500 bis 2000 Personen besucht; dieselbe nahm die vorgelegten Resolutionen einmüthig an. Wir begnügen uns, die dritte mitzutheilen; dieselbe lautet nach der „Konstanz. Ztg.“: „Die Versammlung anerkennt die Nothwendigkeit, daß in der gegenwärtigen bedrohlichen Lage der innere Parteilampf schweigen müsse, und spricht deshalb ihre Entrüstung darüber aus, daß eine Partei im Land nicht davor zurücksteht, die gegenwärtige Lage dazu auszubenten, daß sie eine um das Wohl Badens und Deutschlands wohlverdiente Regierung zu stürzen sucht — eine Regierung, welche ihre Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens so lange fortsetzte, bis sie durch rückwärtslose Gewaltthat gegen deutsche Bundesländer zur Betheiligung an dem Kampf genöthigt war.“

Vermischte Nachrichten.

Von der bayrisch-preussischen Grenze, 19. Juni. (P. Ztg.) (Die Gerüchte entstehen.) Vor einigen Tagen gab einer unserer großen Industriellen ein Diner, wobei er unter Anderem äußerte: wenn 2000 Mann von unsren bayrischen Truppen hieher kämen, würden wir 250 Mann in's Quartier bekommen. Dies hörte der Bediente und erzählte es dem Koch, der aus Saarbrücken war. Der Koch hatte nichts Giltigeres zu thun, als zu verbreiten, daß 2000 Bayern in St. Ingbert angelagt seien. Das Gerücht kam auch zu den Ohren des Landraths, welcher sofort nach Berlin telegraphirte, daß ein bayrisches Korps die Grenze bedrohe. Darauf kam von Berlin die telegraphische Befehl, alle öffentlichen Kassen nach Saarlouis zu schaffen, was gethan geschah. Dann wurden zwei Bataillone Landwehr von Luremburg nach Saarlouis dirigirt, und 12 Mannen nach Saarbrücken verlegt, um die Grenze zu überwachen und beim Herannahen der Bayern Alarm zu machen. Drei dieser Mannen stehen in Rentrisch. Es wird erzählt, der eine derselben habe zwei bayrische Gendarmen für den Vortrab eines feindlichen Korps gehalten und sei ventre-à-terre nach Saarlouis geflohen, um dies zu melden. Sicher ist, daß von preussischer Seite Alles vorgekehrt war, um die Bahnhöfen aufzureißen. Gleichzeitig war aber auch durch das Erscheinen der Mannen das falsche Gerücht verbreitet worden, die Preußen wollten in die Pfalz einfallen.

München, 23. Juni. (N. Korr.) Der Redakteur des „N. Bayer. Kuriers“, Hr. Rothlauf, ist heute vom Stadtgericht der Ehrenstränkung des Hrn. Hans v. Bülow schuldig erkannt und zu drei Tagen Arrest nebst 10 fl. Geldstrafe verurtheilt worden. Hr. Rothlauf wird Berufung ergeissen.

Welche kindliche Vorstellungen über militärische Dinge doch in manchem italienischen Kopf stecken müssen! Aus Mailand, 24. Juni, wird alles Ernstes an die Pariser Blätter telegraphirt: „Man versichert, daß Garibaldi die Absicht hat, durch Tirol direkt nach München zu gehen; die Italiener hätten bereits Vormio besetzt.“

Karlsruhe, 25. Juni. (Schwurgericht.) Die diesmalige Quartalsitzung, heute Vormittag 9 Uhr eröffnet unter Vorsitz des großh. Kreisgerichtsraths Bujard, umfaßte nur einen Fall, die Anklagesache gegen Daniel Barth von Menzingen, wegen Tödtung, wobei die Anklage durch großh. Staatsanwalt Noll, die Vertheidigung durch Hrn. Anwalt Leviner vertreten war. Der 22 Jahre alte Angeklagte hatte am Pfingstmontag den 21. Mai d. J. in verschiedenen Wirtschaften zu Menzingen den Nachmittag über ziemlich viel gezecht, und hierbei die ihm überhaupt eigene Kaufkraft mehrschach, und sogar dadurch landgegeben, daß er unter dem Auf, heute stehe er noch Einen tobt, mit dem geöffneten Taschenmesser umherfuhr. Abends nach 8 Uhr traf er auf der Straße mit Karl Böhle zusammen; es entspann sich sofort ein Wortwechsel zwischen ihnen, wie er unter Knaben üblich ist, welche ohne Grund Händel suchen; bald auch tauschen sie sich, Barth wurde zu Boden geworfen und erhielt einige unbedeutende Hautschürfungen. Böhle entfernte sich nun, Barth aber rannte ihm mit geöffnetem Taschenmesser nach und stieß ihm dasselbe, obschon mehrere Personen ihn abzuhalten suchten, in die Brust; der Stich verlegte Lunge, Herzbeutel und große Körperpulsader und hatte den alsbaldigen Tod des Betroffenen zur Folge. Es wurde Anklage erhoben wegen fahrlässiger, durch vorfällige, im Affekt verübte Körperverletzung verursachter Tödtung mit höchstem Grad der Wahrscheinlichkeit. Die Geschwornen nahmen mittlere Wahrscheinlichkeit an, verneinten die von der Vertheidigung beantragten Fragen wegen der Zurechnungsfähigkeit, beantworteten dagegen die Frage, ob der Angeklagte durch Thätlichkeiten des Verletzten gereizt worden sei, im Sinn der Vertheidigung. Auf Grund dieses Wahrspruchs wurde Barth zu einer Arbeitshausstrafe von 1 1/2 Jahren oder 1 Jahr Einzelhaft verurtheilt.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
25. Juni.					
Morgens 7 Uhr	27° 40.86	+ 15.5	N.O.	rein	heiter, mild
Mittags 2 "	" 9.13	+ 21.0	"	stark bew.	Sonnensch., warm
Nachts 9 "	" 9.34	16.0	"	rein	heiter, mild
26. Juni.					
Morgens 7 Uhr	27° 9.96	+ 15.5	N.O.	schw. bew.	heiter, mild
Mittags 2 "	" 9.43	+ 22.0	"	"	Sonnensch., heiß
Nachts 9 "	" 9.42	+ 17.5	"	"	heiter, mild

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

3.1.745. Bruchsal. Dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, Wilhelmine Amalie, geborne Gitschler, heute früh 1/2 3 Uhr durch einen sanften Tod von ihren langen und schweren Leiden zu erlösen.

Um stille Theilnahme bittet, Bruchsal, den 27. Juni 1866, Der tieftrauernde Gatte: Dr. Brummer, großh. Regimentsarzt.

3.1.739. Kehl. Dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, Katharina, geb. Walz, in ihrem 41. Lebensjahre, nach mehrwöchigen Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, zu sich zu rufen.

Um stille Theilnahme bittet, Kehl, den 26. Juni 1866, Im Namen der Hinterbliebenen, der tiefbetrübt Gatte: A. Benz zum Salmen.

3.1.741. Bei A. Diefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe und Kehl ist so eben eingetroffen:

Feldtaschenbuch. Die Auflage mit 12 Tafeln in Farbendruck, geben, Notizbuchformat mit Bleistift. Nürnberg, Verlag von J. L. Köpcke. Subscriptionspreis 1 fl. 10 fr. Ein vollständiger Auszug militärischer Prinzipien, ein Aide-memoire fürs Feld in der Tasche des Waffenträgers mitzunehmen.

3.1.734. Durch alle Buchhandlungen ist die höchst interessante und lehrreiche Broschüre zu beziehen: Die Geld- u. Handelskrisen von E. de Lavoley. Preis 10 Sgr. Verlag von A. Freyschmidt in Cassel.

3.1.733. The Gresham. Engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Succursale in Paris 30 rue de Provence. Ueberrimmt alle Arten von Versicherungen auf das menschliche Leben, Aussteuer- und Kinderversicherungen, Lebensrenten. Resultate des verflochtenen Geschäftsjahres: Neue Anträge 5095 mit Fr. 46,451,736. Kapital angemeldet, 4086 mit Fr. 42,728,035 angenommen. Prämieeinnahme dieses Jahres Fr. 5,097,326. 25. Für Sterbfälle bezahlt in diesem Jahre Fr. 2,105,313. 50. neu angelegt Fr. 2,375,000.

Bei der am 31. Juli v. J. zu Ende gegangenen fünfjährigen Geschäftsperiode ergab sich ein Versicherungsbestand von 17,091 Policen mit einem Kapital von Fr. 185,754,800. — Die Gesellschaft brachte Fr. 1,875,000 als Gewinn zur Verteilung, wovon 80% den Versicherten zufließen. Der Rest der Ueberschüsse mit Fr. 5,948,330, 40 wurde als Reserve zurückgehalten.

Angelegt hatte die Gesellschaft am Schluss der Rechnungsperiode Fr. 19,019,891. 55. Näheres bei den Agenten. Die Hauptagentur in Mannheim: W. Fecht. Die Agentur in Karlsruhe: Felix Noth, Langestraße Nr. 68.

Friedr. Fischer & Comp. in Heidelberg. Neueste Bimmer - Douche

für kalte oder warme Ueberfröhmungen des ganzen Körpers in beliebig kräftiger Wirkung mit verschiedenen Wasserformen, als Rücken- und Unterleibs-, Regen-, Staub- und Voll-Douchen, sowie für einzelne Körpertheile eingerichtet.

Dieses System dient nicht allein als vollständiges Bad zur Reinigung und Konseroirung der Haut, sondern auch zur Abhörung derselben gegen Einflüsse der Witterung. Durch Begünstigung des Stoffwechsels üben diese Art Bäder eine tief eingreifende, wohlthätige Wirkung auf den menschlichen Organismus aus.

Die zahlreichen Gutachten und anerkennenden Schreiben über diesen Apparat, welcher wegen seiner gefälligen Form überall aufgestellt werden kann, oder weiterer Empfehlung. 3.1.403.

Wohnung zu vermieten. In einer der angenehmen Lagen vor dem Gillingertthor ist sogleich oder auch auf Oktoberquartal eine schöne Wohnung, bestehend in einem Salon mit Balkon, nebst 7 geräumigen Zimmern und Küche, 2 Manndenzimmern, 2 Kammern und Treppenweider, Keller und sonstiger Zugehör, Antheil am Garten, an eine oder an zwei Familien (in dem noch eine weitere Küche dazu gegeben werden kann) unter billigen Bedingungen zu vermieten.

Näheres Auskunft bei d. Erped. d. Bl. 3.1.746.

3.1.742. Karlsruhe. Pferdeversteigerung. Donnerstag den 5. Juli, Vormittags 10 Uhr, werden in dem Reithaus der Landesgenossenschaft 8 Pferde und ein brauchbarer 6jähriger Fuchs-Wallach öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 27. Juni 1866. Großh. Landhallmeisteramt. v. Röder.

In der Buch- und Steinruderei von Leopold Schwelss in Heidelberg ist so eben erschienen:

Karte vom Kriegsschauplatz

des südwestl., östl. und nördlichen Deutschlands, nebst dem ital. Kriegsschauplatz.

Preis auf Medianpapier 6 fr. Als Beilage zu Zeitungen liefert ich bei Abnahme bis zu 300 Exempl. auf gewöhnl. Papier das Hundert zu 2 fl. — bei Abnahme bis zu 1000 Ex. das Hundert zu 1 fl. 36 fr. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 3.1.737.

3.1.740. Regen-Mad-Mäntel mit und ohne Kermel treffen heute wieder ein. Karlsruhe, den 28. Juni 1866. Heinrich Schnabel.

Mineral-Seebad und Molkenkur-Anstalt zu Ueberlingen am Bodensee.

3.1.997. Zu den ausgezeichneten Bädern im Großh. Baden dürfen wir das Bad Ueberlingen mit seiner prachtvollen Lage am See mit der herrlichsten Aussicht über die ganze romantische Alpenwelt rechnen. Die bedeutende Vergrößerung des Badgartens, die geschmackvolle Verschönerung der erheiternden Promenaden, die innere Einrichtung des Bad- und Gasthauses machen den Aufenthalt am heimatlichen See äußerst angenehm.

Die Mineral- und Seebädern werden täglich frische vorzügliche Molken verabreicht. Nebst Mineral- und Seebädern werden täglich frische vorzügliche Molken verabreicht. Zur näheren Auskunft ist stets bereit. 3. Sily zum Bad. 3.1.730. Schneulin & Merian in Norschach, Basel, Carrara, Marmorhandlung en gros & en detail, verbunden mit Dampfsäge, empfehlen ihr bestsortirtes Lager von rohem Marmor, Granit und Marmor in Blöcken und Platten von allen Dimensionen und Qualitäten der vorzüglichsten italienischen, tyroler, belgischen und französischen Bezugsquellen.

Gefällige Aufträge beliebe man an das Hauptbureau in Norschach (Schweiz) zu richten. 3.1.508. Mannheim. Rhein-Dampfschiffahrt. Kölnische und Düssel dorfer Gesellschaft.

Abfahrten von Mannheim vom 1. Juni 1866 täglich 5 1/2 Uhr Morgens nach Köln, Düsseldorf, Emmerich. Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Freitags direkt in 32 Stunden nach Rotterdam. Sonntags, Dienstags und Donnerstags nach London.

1 1/2 Uhr Nachmittags nach Mainz. Von Mainz täglich 7 1/2, 9 1/2, 11 1/2 Morgens nach Köln. 3 Nachmittags nach Bingen. Mannheim, im Juni 1866. Die Agentenschaft Claassen & Reichard.

3.1.709. Durch die Saarkohlen-Handlung von Kausch, Klein & Cie. in Neunkirchen und Maximiliansau sind, so lange noch Vorrath, fortwährend Saarkohlen

von unferen plätschigen Lagern sowohl ab Verbach als ab Maximiliansau zu den billigsten Preisen unter Nachnahme des Betrages zu beziehen. Derselbe Bestellungen erbiten uns an unser Haus nach Maximiliansau.

3.1.720. Karlsruhe. Affordvergebung. Die für das Jahr 1866/67 genehmigten Bauarbeiten an den Amtsgefängnissen des Bezirks Karlsruhe sollen im Commissionswege in Afford vergeben werden; die betreffenden Handwerksleute sind deshalb eingeladen, Kostenberechnung und Affordbedingungen bei unterfertigter Stelle einzusehen, und ihre Angebote nach Projekten des Voranschlags längstens bis zum Mittwoch den 4. Juli d. d. h. einzureichen.

Die betreffenden Arbeiten sind: a) Amtsgerichtsgebäude: Maurerarbeit . . . 36 fl. 28 fr. Glaserarbeit . . . 7 fl. — fr. Blechenerarbeit . . . 10 fl. — fr. Lächerarbeit . . . 116 fl. 7 fr. b) Kreisgefängniß (Rathhaus-Turm): Maurerarbeit . . . 143 fl. 8 fr. Glaserarbeit . . . 45 fl. 20 fr. Lächerarbeit . . . 2 fl. 37 fr. Großh. Bezirks-Bauinspektion. Karlsruhe, den 25. Juni 1866. C. Kuenstl.

3.1.702. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Peter Knaus in Kürnbach, Karoline Regine, geb. Gern, hat gegen ihren Ehemann Klage auf Vermögensabsonderung erhoben, und ist zur Verhandlung dieser Sache Tagfahrt auf Donnerstag den 27. September l. J., Vormittags 8 Uhr, anberaumt; was hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger öffentlich bekannt gemacht wird. Karlsruhe, den 19. Juni 1866. Großh. Kreis- und Hofgericht, Civilkammer II. Reiner. Lewald.

3.1.663. Nr. 10,242. Bruchsal. (Kauschluß-erkennniß.) 3. E. mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse der Modistin Anna Lang von Bruchsal, Förderung und Vorzug betr., werden alle Gläubiger, welche es unterlassen haben, ihre Forderungen in heutiger Tagfahrt anzumelden, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. B. v. B. Geheßen Bruchsal, den 19. Juni 1866. Großh. bad. Amtsgericht. Staiger. 3. Bgl.: Raab.

3.1.642. Nr. 4940. Ettlingen. (Öffentliche Aufforderung.) Josef Seifried, lediger Fabrikarbeiter von Ettlingen, 17 Jahre alt, steht dahier wegen Körperverletzung in Untersuchung, hat sich derselben aber durch die Flucht entzogen. Er wird aufgefordert, innerhalb 14 Tagen sich zu stellen und sich weiter vernehmen zu lassen, widrigenfalls das Urtheil nach dem Ergebnis der Untersuchung gefällt werden wird. Ettlingen, den 18. Juni 1866. Großh. bad. Amtsgericht. R i c h a r d.

3.1.657. Nr. 17,052. Neckarsum. (Strafbefehl.) Nachdem durch Beschluß des Kriminalsenats des 1. Obergerichts für den Neckarreis vom 19. Mai d. J. das Verfahren gegen den vormaligen Stadtschultheißen und Rentbeamten Friedrich Klein von Widdern wegen Unterschlagung und Fälschung von Privaturkunden nach eingetretener Untersuchungsoberjährigkeit eingestellt worden ist, wird der am 15. März 1853 in Nr. 67 dieses Blattes gegen c. Klein erlassene Strafbefehl hiermit zurückgenommen. Den 21. Juni 1866. R. v. Oberamtsgericht. G a n z h o r n.

3.1.639. Nr. 6195. Konstanz. (Aufforderung.) Ludwig Graf von Göttingen, Soldat beim II. Füsilierbataillon, wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde oder seinem Kommando zu stellen, widrigenfalls gegen denselben die Einleitung des gerichtlichen Strafverfahrens wegen Desertion wird beantragt werden. Zugleich wird das Vermögen des Mathews Stählin mit Beschlag belegt. Zugleich wird das Vermögen desselben mit Beschlag belegt. Konstanz, den 20. Juni 1866. Großh. bad. Bezirksamt. S t e i f e r.

3.1.643. Nr. 6033. Emmendingen. (Strafbefehl.) Mathews Stählin von Bötzingen, Soldat im Feld-Artillerieregiment zu Karlsruhe, hat sich ohne Erlaubnis aus seinem Urlaubsort entfernt. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen dahiher oder bei seinem Kommando zu stellen, ansonst die Einleitung des gerichtlichen Strafverfahrens wegen Desertion beantragt würde. Zugleich wird das Vermögen des Mathews Stählin mit Beschlag belegt. Emmendingen, den 23. Juni 1866. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Pfeiffer.

3.1.662. Nr. 6059. Emmendingen. (Aufforderung.) Leopold Palmtag von Niederr. Emmendingen, Soldat im 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm zu Kehl, hat sich ohne Erlaubnis aus seinem Urlaubsort entfernt. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen dahiher oder bei seinem Kommando zu stellen, ansonst die Einleitung des gerichtlichen Strafverfahrens wegen Desertion beantragt würde. Zugleich wird das Vermögen des Leopold Palmtag mit Beschlag belegt. Emmendingen, den 24. Juni 1866. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Pfeiffer.

3.1.699. Ludwigsbafen am See. (Gehilfenfelle.) Unsere alte Gehilfenfelle in Folge der Umänderung unseres feierlichen Amt Gebäudes zur Müllverwaltung sofort wieder zu befehen. Bewerber wollen sich in B. d. d. anher wenden. Ludwigsbafen am See, den 22. Juni 1866. Großh. Oberamtsherrerei.

3.1.667. Nr. 14,222. Heidelberg. (Öffene Auktion.) Bei dem hiesigen Amtsgericht ist die Stelle eines Hofgerichtsaktuars mit einem Gehalt von 450 fl. längstens bis 1. Oktober d. J. zu befehen. Heidelberg, den 26. Juni 1866. Großh. bad. Amtsgericht. R a b.

Table with columns: Frankfurt, 26. Juni 1866. Staatspapiere. Anleihen-Loofe. Wechsel-Kurse. Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten. Includes various financial data and exchange rates.